

*Jerry Bridges*

**STREBEN**  
**NACH HEILIGKEIT**



Jerry Bridges

## **Streben nach Heiligkeit**

3. überarbeitete Auflage 2021

ISBN: 978-3-96957-047-0

Alle Rechte vorbehalten.

Originaltitel: *The Pursuit of Holiness*

Copyright © 1978, 1996, 2006 by Jerry Bridges.

This edition published by arrangement with NavPress, represented by Tyndale House Publishers. All rights reserved.

Copyright © der deutschen Ausgabe 2021

EBTC Europäisches Bibel Trainings Centrum e. V.

An der Schillingbrücke 4 · 10243 Berlin

[www.ebtc.org](http://www.ebtc.org)

Abkürzungen der Bibelübersetzungen:

ELB2003 Elberfelder Übersetzung, Edition CSV Hückeswagen

ELB2006 Elberfelder Bibel (SCM R. Brockhaus)

NGÜ Neue Genfer Übersetzung

SCH2000 Schlachter 2000

Wenn nicht anders vermerkt, werden Bibelverse aus der *Schlachter 2000* zitiert.

Lektorat: Simon & Dorothee Schlirf, Anselm Strehlke

Cover: Oleksandr Hudym, Alexander Benner

Satz: Oleksandr Hudym

Herstellung: ARKA, Cieszyn (Polen)



Sollten sich Rechtschreib-, Zeichensetzungs- oder Satzfehler eingeschlichen haben, sind wir für Rückmeldungen dankbar. Nutze dazu bitte diesen QR-Code oder die folgende E-Mail-Adresse: [fehler@ebtc.org](mailto:fehler@ebtc.org)

---

*Für Lorne C. Sanny  
dessen Leben mir für über zwanzig  
Jahre als Beispiel diente in meinem  
eigenen Streben nach Heiligkeit*

---

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>Vorwort</b>	7
<b>Einleitung</b>	9
Kapitel 1 <b>Heiligkeit betrifft dich</b>	13
Kapitel 2 <b>Die Heiligkeit Gottes</b>	23
Kapitel 3 <b>Heiligkeit – keine Wahl, sondern Pflicht</b>	33
Kapitel 4 <b>Die Heiligkeit Christi</b>	43
Kapitel 5 <b>Ein Herrschaftswechsel</b>	51
Kapitel 6 <b>Der Kampf um Heiligung</b>	61
Kapitel 7 <b>Hilfe im täglichen Kampf</b>	69
Kapitel 8 <b>Gehorsam – nicht Sieg</b>	81
Kapitel 9 <b>Die Sünde töten</b>	87
Kapitel 10 <b>Die Rolle persönlicher Disziplin</b>	99
Kapitel 11 <b>Körperliche Heiligkeit.</b>	111
Kapitel 12 <b>Heiligkeit des Geistes</b>	119
Kapitel 13 <b>Heiligkeit und unser Wille</b>	127
Kapitel 14 <b>Heilige Gewohnheiten</b>	135
Kapitel 15 <b>Heiligkeit und Glaube</b>	141
Kapitel 16 <b>Heiligkeit in einer unheiligen Welt</b>	151

*Kapitel 17 Die Freude der Heiligkeit . . . . . 157*  
**Nachwort . . . . . 163**

## **STUDIENFÜHRER**

**Bevor du loslegst . . . . . 167**  
*Lektion 1 Heiligkeit betrifft dich . . . . . 169*  
*Lektion 2 Heiligkeit – Keine Wahl,  
sondern Pflicht . . . . . 173*  
*Lektion 3 Die Heiligkeit Christi . . . . . 177*  
*Lektion 4 Der Kampf um Heiligung . . . . . 179*  
*Lektion 5 Gottes Bereitstellung und  
unsere Verantwortung . . . . . 183*  
*Lektion 6 Die Sünde töten . . . . . 187*  
*Lektion 7 Die Rolle persönlicher Disziplin . . . . . 191*  
*Lektion 8 Körperliche Heiligkeit . . . . . 195*  
*Lektion 9 Heiligkeit des Geistes . . . . . 199*  
*Lektion 10 Heiligkeit und unser Wille . . . . . 203*  
*Lektion 11 Heiligkeit und Glaube . . . . . 207*  
*Lektion 12 Heiligkeit in einer unheiligen Welt . . . . . 211*

# VORWORT

Jerry Bridges hat der Welt eine der prägnantesten, reizvollsten und überführendsten Abhandlungen über biblische Heiligkeit abgeliefert, die jemals geschrieben wurden. Zweifelsohne hat der Herr seinen Diener befähigt, ein Buch zu schreiben, das einen weitreichenden Einfluss auf das Leben seiner unzähligen Leser ausüben wird.

Das beherrschende Thema dieser herzensbewegenden Studie ist die Notwendigkeit, dass Gläubige in ihrem Leben ein immer größeres Streben nach Heiligkeit an den Tag legen, das nur von Gott allein, dessen Heiligkeit wir uns stets dankbar vor Augen halten, möglich gemacht werden kann. *Streben* ist das Schlüsselwort, das der Autor, dessen persönliches Streben langjährig und nachhaltig ist, ständig wiederholt.

In der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Amerika erklärte Thomas Jefferson, dass eines der angeborenen und unveräußerlichen Menschenrechte »das Streben nach Glück« ist. Bekennende Christen müssen zu dem Bewusstsein gebracht werden, dass das fortwährende Streben nach Heiligkeit im Leben und das Widerspiegeln der Heiligkeit Gottes das herausragende Anliegen Gottes für uns und die größte Forderung Gottes an uns darstellen. »Seid heilig, denn ich bin heilig.«

Vor weit über hundert Jahren forderte William Blake seine Leser auf, »Heiligkeit abzulegen und Intellekt anzuziehen«. Doch losgelöst von göttlicher Heiligkeit ist Intellekt wie ein Schiff ohne Kapitän, das nichts als Unheil erwartet. Unser

Streben nach Heiligkeit muss stets von dem folgenden Herzensgebet begleitet sein:

*Herr, gebrauche meinen Verstand  
All mein Streben sei in deiner Hand.*

Aus diesem Grunde ist diese unwiderstehliche Abhandlung praktischer Heiligkeit – worin der Autor vollkommen darlegt, dass das ganze Leben mit der Heiligkeit durchdrungen sein muss, die der dreifältig-heilige Gott zu verleihen vermag – so überaus empfehlenswert.

Dr. Herbert Lockyer, Senior

# **EINLEITUNG**

Ein Bauer pflügt, sät die Saat, düngt und bestellt das Feld – in dem Bewusstsein, dass er letzten Endes völlig abhängig ist von Kräften außerhalb seiner selbst. Er weiß, dass er weder die Saat zum Keimen bringen noch den Regen oder die Sonne erzeugen kann, die erst das Wachstum und die Ernte ermöglichen. Möchte er eine ertragreiche Ernte einfahren, ist er in all diesen Dingen auf Gott angewiesen.

Trotzdem weiß der Bauer auch, dass er zu gegebener Zeit keine Ernte erwarten kann, wenn er zuvor seinen Verpflichtungen wie Pflügen, Pflanzen, Düngen und Bebauen nicht sorgfältig nachkommt. In gewissem Sinne steht er mit Gott in einer Partnerschaft, deren Vorteile er nur genießt, wenn er seinen eigenen Verantwortlichkeiten nachgekommen ist.

Landwirtschaft ist ein gemeinsames Unternehmen Gottes und des Bauern. Der Landwirt kann nicht tun, was Gott tun muss, und Gott wird nicht tun, was der Bauer tun sollte.

Wir können ebenso gut sagen: Das Streben nach Heiligkeit ist eine gemeinsame Unternehmung Gottes und des Christen. Niemand kann auch nur ein Quäntchen Heiligkeit dazugewinnen ohne Gottes Wirken in seinem Leben, aber genauso sicher wird niemand etwas ohne eigene Anstrengung erreichen. Gott hat es uns möglich gemacht, den Weg der Heiligung zu gehen. Doch er hat uns die Verantwortung gegeben zu gehen; das nimmt er uns nicht ab.

Wir Christen sprechen gerne von Gottes Fürsorge, dass Christus die Sünde am Kreuz besiegte und uns seinen Heiligen Geist gab, um uns zum Sieg über Sünde zu befähigen. Aber



wir sprechen nicht genauso gerne über unsere eigene Verantwortung, heilig zu wandeln. Dafür können vor allem zwei Gründe angeführt werden. Erstens widerstrebt es uns, unsere Verantwortung anzunehmen. Das überlassen wir lieber Gott. Wir beten für Sieg, obgleich wir wissen, dass wir im Gehorsam handeln sollten. Der zweite Grund besteht darin, dass wir den Unterschied zwischen Gottes Vorsorge und unserer eigenen Verantwortung zur Heiligung nicht richtig verstehen. Etliche Jahre lang kämpfte ich mit der Frage »Was muss ich selbst tun, und wo soll ich mich auf Gottes Tun verlassen?« Erst als ich erkannte, was die Bibel zu dieser Frage lehrt, und mich dann meiner eigenen Verantwortung stellte, sah ich Fortschritt im Streben nach Heiligkeit.

Der Titel dieses Buches ist dem biblischen Befehl entnommen: »Strebt nach Heiligkeit, ohne die niemand den Herrn sehen wird« (Heb 12,14, Umschreibung des Verfassers). Das Wort »streben« beinhaltet zwei Gedanken: erstens, dass Fleiß und Anstrengung gefordert sind, und zweitens, dass es eine lebenslange Aufgabe ist. Diese beiden Gedanken bilden zwei Themenstränge, die sich durch das ganze Buch hindurchziehen. Obwohl es meine Absicht war, Gottes Vorsorge für unsere Heiligung klar und genau darzulegen, habe ich bewusst unsere Verantwortung betont, aus dem Gefühl heraus, dass dieser Nachdruck unter den Christen unserer Tage äußerst nötig ist. Gleichzeitig war ich bemüht, hervorzuheben, dass Heiligung ein Prozess ist – etwas, das wir in diesem Leben niemals ganz vollenden. Vielmehr offenbart uns Gott unsere Bedürftigkeit in einem bestimmten Gebiet des Lebens, wenn wir anfangen, seinem Willen in einem anderen nachzukommen. Darum werden wir in diesem Leben immer nur nach Heiligung streben, ohne sie jedoch vollkommen zu erreichen.

Neben meinem eigenen Bibelstudium zum Thema Heiligkeit habe ich sehr von den Schriften der Puritaner – und deren,

die ihrer Gedankenschule folgten – profitiert. Bei zahlreichen Gelegenheiten habe ich sie direkt zitiert und dies auch in den entsprechenden Fußnoten vermerkt. In anderen Fällen hat sich ihre Wortwahl in meine eigene Ausdrucksweise eingeschlichen. Dies trifft besonders auf die Schriften von John Owen und Dr. D. Martyn Lloyd-Jones aus London zu. Die Schriften dieser beiden Männer zu diesem Thema sind für mich von unschätzbarem, persönlichen Segen gewesen.

Ich gebe nicht vor, alles über das Thema Heiligkeit zu wissen, noch kann ich allzu viel persönlichen Fortschritt beanspruchen. Oftmals musste ich beim Schreiben dieses Buches erst einmal eine Anwendung auf mein eigenes Leben durchführen. Was ich aber entdeckt habe, ist mir eine unermessliche Hilfe in meinem eigenen Streben nach Heiligkeit gewesen, und ich bin zuversichtlich, dass es allen, die es lesen, eine Hilfe sein wird.

Ich möchte den Leser dazu ermutigen, den Studienführer am Ende des Buches durchzuarbeiten, um so die biblischen Prinzipien der Heiligkeit, die ich vor dem Verfassen dieses Buches studiert habe, noch gründlicher zu erforschen.

Nun möchte ich noch Peggy Sharp und Linda Dicks ganz herzlich danken, die mit großer Geduld die verschiedenen Manuskriptentwürfe getippt haben.

## Kapitel 1

# **HEILIGKEIT BETRIFFT DICH**

---

*Denn die Sünde wird nicht herrschen über euch,  
weil ihr nicht unter dem Gesetz seid, sondern  
unter der Gnade.*

RÖMER 6,14

Das schrille Klingeln des Telefons zerriss die Stille eines wunderschönen, kühlen Morgens in Colorado. Am anderen Ende der Leitung war eines jener absolut unmöglichen Individuen, die Gott hier über die Erde verstreut zu haben scheint, um die Güte und Geduld seiner Kinder zu prüfen.

Er befand sich an diesem Morgen in Hochform: arrogant, ungeduldig und fordernd. Innerlich kochend vor Ärger, mit Groll und vielleicht sogar Hass, legte ich auf. Ich ergriff meine Jacke und ging an die kalte Luft hinaus, um meine Fassung wiederzugewinnen. Die Stille meiner Seele, die ich an diesem Morgen in meiner »Stillen Zeit« mit Gott so sorgfältig gehegt und gepflegt hatte, war in Stücke zerrissen und mit einem unberechenbaren, brodelnden, gefühlsbestimmten Vulkan ersetzt worden.

Als sich meine Gefühle legten, verwandelte sich mein Ärger in totale Entmutigung. Es war erst 8:30 Uhr morgens und mein Tag war ruiniert. Ich war nicht nur entmutigt, ich war auch verwirrt. Erst zwei Stunden vorher hatte ich gelesen, wie Paulus mit Nachdruck erklärt: »Denn die Sünde wird nicht herrschen über euch, weil ihr nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade« (Röm 6,14). Aber trotz dieser nett klingenden Verheißung des Sieges über Sünde, hatten mich Wut und Groll im Griff.

»Hat die Bibel wirklich Antworten für das reale Leben?«, fragte ich mich an diesem Morgen. Mit meinem ganzen Herzen verlangte ich danach, ein gehorsames, heiliges Leben zu führen; doch da war ich nun – von einem Telefonanruf völlig aus der Fassung gebracht.

Vielleicht kommt dir dieses Ereignis bekannt vor. Die Umstände sahen wahrscheinlich anders aus, aber deine Reaktion war ähnlich. Dein Problem war vielleicht Ärger mit den Kindern, Gereiztheit am Arbeitsplatz oder eine unmoralische Gewohnheit, mit der du nicht fertig wirst – oder vielleicht waren es verschiedene »Gewohnheitssünden«, die dich tagein, tagaus verfolgen.

Worin auch immer dein besonderes Sündenproblem (oder Sündenprobleme) bestehen, die Bibel hat die Antwort für dich. Es gibt Hoffnung. Du und ich können im Gehorsam gegen das Wort Gottes wandeln und ein Leben der Heiligkeit führen. Tatsächlich erwartet Gott, wie wir im nächsten Kapitel sehen werden, von jedem Christen, dass er ein heiliges Leben führt. Doch Heiligung wird nicht nur erwartet; sie ist das verheißene Geburtsrecht jedes Christen. Die Feststellung des Apostels Paulus ist wahr: Die Sünde wird nicht unser Herr sein.

Der Begriff »Heiligkeit« mag unserer gegenwärtigen Generation ein bisschen archaisch erscheinen. In einigen Köpfen ruft schon das bloße Wort Bilder von Haarknoten, langen

Röcken und schwarzen Strümpfen hervor. Andere verbinden mit diesem Begriff den Gedanken an eine abstoßende Haltung von moralischer Überlegenheit. Doch Heiligkeit ist ein äußerst biblischer Gedanke. Das Wort »heilig« tritt in verschiedenen Formen mehr als 600-mal in der Bibel auf. Ein ganzes Buch, 3. Mose (Leviticus), ist diesem Thema gewidmet, und der Gedanke der Heiligkeit durchzieht die ganze Bibel. Noch wichtiger aber ist, dass Gott uns gebietet, heilig zu sein (siehe 3Mo 11,44).

Die Vorstellung davon, was es nun eigentlich bedeutet, heilig zu sein, hat unter vielen falschen Auffassungen gelitten. In einigen Kreisen wird Heiligkeit mit einer Reihe von spezifischen Verboten gleichgesetzt – gewöhnlich auf solchen Gebieten wie Rauchen, Trinken und Tanzen. Die Liste der Verbote variiert je nach Gruppe. Wenn wir diesem Heiligkeitskonzept folgen, stehen wir in der Gefahr, wie die Pharisäer zu werden mit ihren banalen Tun-und-lassen-Listen und ihrer selbstgerechten Haltung. Für andere kommt Heiligkeit einem bestimmten Stil, sich zu kleiden und zu geben, gleich. Und für wieder andere repräsentiert sie unerreichbare Perfektion, eine Idee, die entweder Illusionen oder Entmutigung über die eigene Sünde zur Folge hat.

Während alle diese Ansichten bis zu einem gewissen Grade zutreffend sind, verfehlen sie doch den eigentlichen Gedanken. Heilig sein heißt, moralisch makellos zu sein.<sup>1</sup> Es heißt, getrennt von der Sünde und deshalb Gott geweiht sein. Das Wort bedeutet »Absonderung für Gott und eine Lebensführung, die für jene angemessen ist, die so abgesondert sind«.<sup>2</sup>

---

1 *Strong's Exhaustive Concordance of the Bible* (New York: Abington Press, 1890), S. 7 im »Greek Dictionary of the New Testament«.

2 W. E. Vine, *An Expository Dictionary of New Testament Words* (1940; single volume edition, London: Oliphants, Ltd., 1957), S. 225–226.

Der vielleicht beste Weg zum Verständnis des Begriffs der Heiligkeit besteht darin, einen Blick auf die Schreiber des Neuen Testaments und ihre Verwendung dieses Wortes zu werfen. In 1. Thessalonicher 4,3–7 benutzt Paulus den Ausdruck als Kontrast zu einem Leben der Unmoral und Unreinheit. Petrus gebraucht ihn, um den Gegensatz zu einem Leben gemäß den bösen Begierden aufzuzeigen, die wir hatten, als wir noch nicht in Christus lebten (1Pet 1,14–16). Johannes stellt den Heiligen jenen Menschen gegenüber, die Unrecht tun und böse sind (Offb 22,11). Demnach ist eine heilige Lebensführung ein Leben in Übereinstimmung mit den moralischen Geboten der Bibel und steht im Gegensatz zu den sündigen Wegen der Welt. Es ist eine Lebensführung, die charakterisiert ist durch das Ablegen des alten Menschen, »der sich wegen der betrügerischen Begierden verderbte«, und ein Anziehen des neuen Menschen, »der Gott entsprechend geschaffen ist in wahrhafter Gerechtigkeit und Heiligkeit« (Eph 4,22.24).

Wenn also Heiligkeit so grundlegend ist für das christliche Leben, warum erfahren wir sie nicht stärker in unserem täglichen Leben? Warum fühlen sich so viele Christen in ihrem Ringen mit der Sünde ständig besiegt? Warum scheint sich die Kirche Jesu Christi so oft mehr nach der Welt zu richten als nach Gott?

Trotz der Gefahr übertriebener Vereinfachung lassen sich die Antworten auf diese Fragen in drei grundsätzliche Problembereiche gruppieren.

Unser erstes Problem besteht darin, dass unsere Haltung gegenüber der Sünde mehr selbst- als gottzentriert ist. Wir sind mehr mit unserem eigenen »Sieg« über die Sünde beschäftigt als mit der Tatsache, dass unsere Sünden das Herz Gottes betrüben. Wir können Versagen in unserem Ringen mit der Sünde nicht ertragen, weil wir in erster Linie erfolgsorien-

tiert sind und nicht, weil wir wissen, dass unsere Sünde Gott beleidigt.

W. S. Plumer sagte:

Wir haben keine richtige Sicht der Sünde, solange wir sie nicht als gegen Gott gerichtet sehen [...] In diesem Sinn richtet sich alle Sünde gegen Gott: es ist sein Gesetz, das gebrochen wird; seine Autorität, die verachtet wird; seine Herrschaft, die außer Kraft gesetzt wird [...] Pharao und Bileam, Saul und Judas gestanden jeweils ein: »Ich habe gesündigt«, aber der verlorene Sohn bekannte bei seiner Rückkehr: »Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir«, und David erklärte: »Gegen dich, dich allein habe ich gesündigt.«<sup>3</sup>

Gott möchte, dass wir im Gehorsam wandeln – nicht im Sieg. Gehorsam orientiert sich an Gott; Sieg orientiert sich am Ich. Dies scheint reine Haarspalterei über Bedeutungsnuancen zu sein, aber viele unserer Schwierigkeiten mit Sünde entspringen einer subtilen, selbstbezogenen Haltung. Solange wir dieser Haltung nicht ins Gesicht sehen und sie angehen, werden wir nicht mit Beständigkeit in der Heiligkeit wandeln.

Damit soll nicht gesagt werden, Gott wolle nicht, dass wir Sieg erleben, vielmehr soll betont werden, dass Sieg ein Nebenprodukt des Gehorsams ist. Wenn wir uns darauf konzentrieren, ein gehorsames, heiliges Leben zu führen, werden wir gewiss die Freude des Sieges über die Sünde erfahren.

Unser zweites Problem besteht darin, dass wir »im Glauben leben« (Gal 2,20) dahingehend missverstehen, unsererseits sei keinerlei Anstrengung zur Heiligkeit erforderlich. Tatsächlich haben wir manchmal sogar behauptet, dass jegliche Anstrengung unsererseits »fleischlich« sei.

---

3 William S. Plumer, *Psalms* (1867; reprint edition, Edinburgh: The Banner of Truth Trust, 1975), S. 557.

Die Worte J. C. Ryles – Bischof von Liverpool von 1880 bis 1900 – sind für uns an dieser Stelle aufschlussreich:

Ist es weise, in so dürftiger, unverhüllter und unqualifizierter Weise zu verkünden, wie es viele tun, dass die Heiligkeit der Bekehrten allein durch den Glauben geschieht und nicht durch persönliches Bemühen? Steht dies im Verhältnis zum Wort Gottes? Ich bezweifle es.

Dass der Glaube an Christus die Wurzel aller Heiligkeit ist [...] kein gut informierter Christ [will dies] leugnen [...] Doch die Schrift lehrt uns gewiss, dass der wahre Christ im Verfolgen der Heiligkeit persönliches Bemühen und auch Werke genauso braucht wie den Glauben.<sup>4</sup>

Wir müssen uns der Tatsache bewusst sein, dass wir eine persönliche Verantwortung für unseren Wandel in Heiligkeit haben. Eines Sonntags äußerte sich unser Pastor in einer Predigt etwa so: »Du kannst diese Gewohnheit, die dich beherrscht, aufgeben, wenn du es wirklich willst.« Weil er sich auf eine bestimmte Sünde bezog, die für mich kein Problem darstellte, stimmte ich ihm in meinem Herzen schnell zu. Doch dann sagte der Heilige Geist zu mir: »Und du kannst die sündigen Gewohnheiten, die dich plagen, aufgeben, wenn du bereit bist, deine persönliche Verantwortung für sie zu akzeptieren.« Das Eingeständnis dieser persönlichen Verantwortung stellte sich für mich als Meilenstein in meinem Streben nach Heiligkeit heraus.

Beim dritten Problem handelt es sich um folgendes: Wir nehmen einige Sünden nicht ernst. Geistig haben wir Sünden in solche kategorisiert, die inakzeptabel sind, und solche, die zu einem gewissen Grad toleriert werden können. Eine

---

<sup>4</sup> J. C. Ryle, *Seid heilig! Der Schlüssel zum erfüllten Leben* (Waldems: 3L, 2005), S. 24–25.



Begebenheit, die sich zutrug, als die Arbeit an diesem Buch fast abgeschlossen war, veranschaulicht dieses Problem. Zu unserem Büro gehörte ein größerer Wohnwagen als zeitweiliger Arbeitsraum, weil sich die Fertigstellung neuer Gebäude verzögert hatte. Da Wohnwagen auf unserem Gelände nicht zugelassen sind, war es erforderlich, eine behördliche Genehmigung für die zweckentfremdete Verwendung eines Wohnwagens einzuholen. Diese Genehmigung musste mehrmals verlängert werden. Die letzte Genehmigung lief genau bei der Fertigstellung der neuen Gebäude aus, jedoch bevor wir Zeit hatten, in geordneter Weise auszuziehen. Dies führte in der Abteilung, die den Wohnwagen belegt hatte, zu einer Krise.

Bei einer Besprechung wurde das Problem diskutiert und die Frage gestellt: »Welchen Unterschied würde es machen, wenn die Abteilung noch für einige Tage bleiben würde?« Tja, welchen Unterschied würde es machen? Schließlich war der Wohnwagen irgendwo hinter ein paar Hügeln abgestellt, wo ihn niemand sehen konnte. Und rechtlich gesehen musste der Trailer nicht fortgeschafft, sondern nur geräumt werden. Welchen Unterschied würde es also machen, wenn wir wenige Tage über die behördliche Genehmigung hinaus bleiben würden? Ist nicht das Bestehen auf buchstäbliche Befolgung des Gesetzes kleinliche Gesetzlichkeit?

Aber die Schrift sagt, es sind gerade, »die kleinen Füchse, welche die Weinberge verderben« (Hl 2,15). Es sind die Kompromisse in den kleinen Angelegenheiten, die zu größeren Niederlagen führen. Und wer will behaupten, eine geringfügige Missachtung des Zivilrechts sei keine ernste Sünde in Gottes Augen?

Bei der Kommentierung einiger kleinerer alttestamentarischer Speisegesetze, die Gott den Kindern Israel gab, schrieb Andrew Bonar:

Es ist nicht die Bedeutsamkeit der Sache, sondern die Majestät des Gesetzgebers, die Maßstab für den Gehorsam sein muss [...] Einige mögen in der Tat solch winzige und eigenwillige Regeln wie diese als geringfügig einschätzen. Aber das dem Gehorsam bzw. Ungehorsam zugrunde liegende Prinzip ist kein anderes als jenes, das in Eden am Fuße des verbotenen Baumes getestet wurde. Es geht im Grunde darum: Ist dem Herrn in allen Dingen, welche er auch immer befehlen mag, zu gehorchen? Ist er ein heiliger Gesetzgeber? Sind seine Geschöpfe verpflichtet, seinem Willen vorbehaltlos Zustimmung zu geben?<sup>5</sup>

Sind wir bereit, Sünde beim Namen zu nennen, nicht weil sie groß oder klein ist, sondern weil Gottes Gesetz sie verbietet? Wir können Sünde nicht in Kategorien einteilen, wenn wir ein Leben in Heiligkeit führen sollen. Gott wird uns eine solche Einstellung nicht durchgehen lassen.

In den folgenden Kapiteln des Buches werden diese drei Probleme genauer angesprochen. Aber bevor du weiterliest, solltest du dir jetzt die Zeit nehmen, diese Fragen in deinem Herzen zu klären. Willst du anfangen, Sünde als Beleidigung eines heiligen Gottes anzusehen und nicht nur als persönliche Niederlage? Willst du fortan persönliche Verantwortung für deine Sünde übernehmen und anerkennen, dass du dich dabei auf Gottes Gnade verlassen musst? Und willst du dich dafür entscheiden, Gott in allen Gebieten des Lebens, ob unbedeutend oder nicht, zu gehorchen?

Wenn wir nun weitergehen, werden wir zunächst über die Heiligkeit Gottes nachdenken. Denn dort beginnt Heiligkeit – nicht bei uns, sondern bei Gott. Erst wenn wir seine Heiligkeit, seine absolute Reinheit und seinen Hass auf die Sünde

---

5 Andrew Bonar, *A Commentary on Leviticus* (1846; reprint edition, Edinburgh: The Banner of Truth Trust, 1972), S. 218.

sehen, werden wir von der Schrecklichkeit der Sünde gegen den Heiligen Gott ergriffen. Davon ergriffen zu sein, ist der erste Schritt in unserem Streben nach Heiligkeit.

Leseprobe ebt.c.org

## Kapitel 2

# DIE HEILIGKEIT GOTTES

---

*... sondern wie der, welcher euch berufen hat, heilig ist,  
sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel.*

*Denn es steht geschrieben: »Ihr sollt heilig sein,  
denn ich bin heilig!«*

1. PETRUS 1,15.16

Gott hat jeden Christen zu einem heiligen Leben berufen. Bei diesem Ruf gibt es keine Ausnahmen. Der Ruf gilt nicht nur Pastoren, Missionaren und ein paar hingeebenen Sonntagschullehrern. Jeder Christ jeder Nation, er sei reich oder arm, gebildet oder ungebildet, einflussreich oder völlig unbekannt, ist dazu berufen, heilig zu sein. Der christliche Installateur und der christliche Bankier, die wenig beachtete Hausfrau und das mächtige Oberhaupt eines Staates sind alle gleichermaßen berufen, heilig zu sein.

Dieser Ruf zu einem heiligen Leben gründet auf der Tatsache, dass Gott selbst heilig ist. Weil Gott heilig ist, erwartet er, dass wir heilig sind. Viele Christen praktizieren etwas, was wir als »kulturelle Heiligkeit« bezeichnen könnten. Sie übernehmen die Charakterzüge und Verhaltensmuster der Chris-

ten um sie herum. Da die christliche Kultur ihrer Umgebung mehr oder weniger heilig ist, sind auch diese Christen mehr oder weniger heilig. Aber Gott beruft uns nicht dazu, so zu sein, wie die Leute um uns herum. Er hat uns dazu berufen, so zu sein wie er selbst. Heiligkeit ist nichts weniger als Gleichförmigkeit mit dem Charakter Gottes.<sup>6</sup>

So wie es in der Schrift verwendet wird, beschreibt »Heiligkeit« sowohl die Majestät Gottes als auch die Reinheit und moralische Vollkommenheit seines Wesens. Heiligkeit ist eine seiner Eigenschaften<sup>7</sup>, d. h. Heiligkeit ist ein wesentlicher Bestandteil des Wesens Gottes. Seine Heiligkeit ist genauso grundlegend wie seine Existenz oder wie zum Beispiel seine Weisheit oder Allwissenheit. So wie er nicht anders kann als *wissen*, was richtig ist, so kann er auch nicht anders als *tun*, was richtig ist.

Wir selbst wissen nicht immer, was richtig, was gerecht und angemessen ist. Manchmal quälen wir uns ab mit Entscheidungen, die eine moralische Grauzone berühren. »Was soll ich machen?« fragen wir. Gott steckt jedoch niemals in dieser misslichen Lage. Sein vollkommenes Wissen schließt jegliche Unsicherheit über richtig und falsch aus.

---

6 Heiligkeit »ist bezeichnenderweise Gottesebenbildlichkeit« (G. B. Stevens, in *Hastings Bible Dictionary*, zitiert in: W. E. Vine, *An Expository Commentary on New Testament Words*, S. 227). Charles Hodge schrieb in seinem Kommentar zu Römer 6,19 in Bezug auf die Phrase »Gerechtigkeit zur Heiligung« folgendes: »Die Folge des Gehorsams zu Gott ist die innere Anpassung an das Bild Gottes« (*Commentary on the Epistle to the Romans* [1886; reprint edition, Grand Rapids, MI: Wm. B. Eerdmans Publishing Co., 1955], S. 209. A. W. Pinkt schrieb: »Heiligkeit [...] besteht aus der inneren Veränderung oder Erneuerung unserer Seelen, durch die unser Verstand, unsere Zuneigungen und unser Wille in Einklang mit Gott gebracht werden.« (*The Doctrine of Sanctification* [Swengel, PA: Bible Truth Depot, 1955], S. 25).

7 Eigenschaften, wie sie auf Gott Anwendung finden, beziehen sich auf seine Wesensmerkmale und sind von Schriftstellen, die Gott beschreiben, abgeleitet. Seine Eigenschaft der Heiligkeit ist solchen Abschnitten wie 2. Mose 15,11; 3. Mose 19,2; Psalm 89,35; Jesaja 57,15 und 1. Petrus 1,15.16 entnommen.

Doch manchmal – selbst wenn wir wissen, was richtig ist – zögern wir, es zu tun. Die richtige Handlungsweise könnte Opfer erfordern, unseren Stolz verletzen (zum Beispiel, wenn es darum geht, jemandem eine Sünde zu bekennen) oder ein anderes Hindernis mit sich bringen. Doch bei Gott gibt es das nie. Ohne das geringste Zögern tut er immer, was gerecht und richtig ist. Es ist Gott in seinem ureigentlichen Wesen unmöglich, anders zu handeln.

Gottes Heiligkeit ist daher vollkommene Freiheit von allem Bösen. Wir sagen, ein Kleidungsstück ist sauber, wenn es ohne jeden Flecken ist, oder Gold ist rein, wenn es von aller Schlacke befreit ist. Genauso können wir uns Gottes Heiligkeit vorstellen als absolute Abwesenheit des Bösen in ihm. Johannes sagt, »dass Gott Licht ist und in ihm gar keine Finsternis ist« (1Joh 1,5). Wenn so von Licht und Finsternis in der Schrift die Rede ist, hat es moralische Bedeutung. Johannes teilt uns mit, dass Gott absolut frei ist von moralisch Bösem jeglicher Art und dass er selbst der Inbegriff moralischer Reinheit ist.

Die Heiligkeit Gottes beinhaltet auch seine vollkommene Übereinstimmung mit seinem eigenen göttlichen Charakter. Schauen wir uns im Gegensatz dazu unser eigenes Leben an. Während wir im christlichen Leben heranreifen, entwickeln wir mit der Zeit bis zu einem gewissen Grad einen christlichen Charakter. Wir wachsen auf Gebieten wie Wahrhaftigkeit, Reinheit und Demut. Aber wir handeln nicht immer im Einklang mit unserem Charakter. Wir lügen oder gestatten es unreinen Gedanken, uns gefangen zu nehmen. Später sind wir über uns selbst wegen dieser Dinge bestürzt, denn sie entsprechen nicht unserem Charakter. Bei Gott verhält es sich niemals so. Er handelt immer in Übereinstimmung mit seinem heiligen Charakter. Und zu demselben Standard der Heiligkeit beruft Gott auch uns, wenn er sagt: »Seid heilig, denn ich bin heilig.«

Die absolute Heiligkeit Gottes sollte uns unglaublichen Trost und Gewissheit spenden. Wenn Gott vollkommen heilig ist, dann können wir zuversichtlich sein, dass sein Handeln an uns immer vollkommen und gerecht ist. Wir sind oft versucht, Gottes Handeln in Frage zu stellen, und beklagen, dass er ungerecht mit uns umgeht. Das ist jedoch eine Lüge des Teufels, dasselbe suggerierte Satan auch Eva. Im Grunde sagte er: »Gott behandelt euch ungerecht« (vgl. 1Mo 3,4–5). Aber Gottes ureigenstes Wesen macht es für ihn unmöglich, jemals ungerecht zu sein. Weil er heilig ist, ist all sein Handeln heilig.

Wir müssen im Glauben die Tatsache annehmen, dass Gott heilig ist, auch wenn widrige Umstände es anders erscheinen lassen. Klage gegen Gott zu erheben, bedeutet letztlich, seine Heiligkeit zu verneinen und zu behaupten, er sei ungerecht. Im 17. Jahrhundert erklärte Stephen Charnock:

Es verletzt ihn weniger, wenn seine Existenz abgestritten wird, als wenn die Reinheit derselben verneint wird; das eine verneint seine Gottheit, das andere macht ihn zu einem entstellten, lieblosen und abscheulichen Gott [...] Wer sagt, Gott sei nicht heilig, redet Schlimmeres als der, der spricht, es gebe überhaupt keinen Gott.<sup>8</sup>

Ich erinnere mich noch lebhaft daran, wie Gott sich vor über 25 Jahren das erste Mal mit meinem Klagen über ihn befasste. Weil ich seinem Willen gehorsam sein wollte, war ich nach San Diego, Kalifornien, gezogen und hatte begonnen, nach einer Arbeitsstelle zu suchen. Mehrere Wochen verstrichen ohne Erfolg, und ich fing an, im Herzen Gott anzuklagen: »Ich habe ja schließlich alle meine Pläne aufgegeben, um seinen Willen zu tun, und jetzt lässt er mich im Stich.« Gott lenkte gnädiger-

<sup>8</sup> Stephen Charnock, *The Existence and Attributes of God* (reprint edition, Evansville, IN: Sovereign Grace Book Club, 1958), S. 449.

weise meinen Blick auf Hiob 34,18–19: »Darf man zum König sagen: Du Nichtsnutz! und zu Edlen: Du Gottloser? Wieviel weniger zu dem, der die Person der Fürsten nicht ansieht und den Vornehmen nicht mehr achtet als den Geringen; denn sie sind alle das Werk seiner Hände.« Als ich diesen Abschnitt gelesen hatte, fiel ich sofort auf meine Knie. Ich bekannte ihm meine schreckliche Sünde des Klagens und Zweifels an seiner Heiligkeit. Gott vergab mir barmherzig, und am nächsten Tag erhielt ich zwei Stellenangebote.

Seine Heiligkeit anzuerkennen, ist ein Weg, wie wir Gott anbeten sollen. In Offenbarung 4 beschreibt Johannes eine himmlische Vision. Er sieht vier lebendige Wesen ringsum den Thron Gottes, die ohne Unterlass rufen: »Heilig, heilig, heilig ist der Herr, Gott der Allmächtige, der war und der ist und der kommt!« (Offb 4,8). In Jesajas Vision von Gottes Herrlichkeit rühmen die Seraphim mit demselben dreifachen Ausruf gleichermaßen die Heiligkeit Gottes (Jes 6,3). Als Mose Gott für die Befreiung der Israeliten aus den Händen der Armee Pharaos pries, sang auch er von Gottes Heiligkeit: »Wer ist dir gleich unter den Göttern, o Herr? Wer ist dir gleich, herrlich in Heiligkeit, furchtgebietend in Ruhmestaten, Wunder vollbringend?« (2Mo 15,11).

Gott wird in der Schrift oft mit den Namen der »Heilige« oder der »Heilige Israels« genannt.<sup>9</sup> Nach Stephen Charnock wird »heilig« häufiger als Vorsilbe seines Namens verwendet als irgendeine andere Eigenschaft.<sup>10</sup> Heiligkeit ist Gottes Krone. Stell dir für einen Augenblick vor, Gott besäße Allmacht (unbegrenzte Macht), Allwissenheit (vollkommenes und vollständiges Wissen) und Allgegenwart (Gegenwärtigkeit an jedem Ort) ohne vollkommene Heiligkeit. In diesem Fall

9 Siehe zum Beispiel Psalm 89,19; Jesaja 40,25 und 43,14; Hosea 11,9; Habakuk 3,3; Jeremia 51,5 und Hesekiel 39,7.

10 Charnock, *The Existence and Attributes of God*, S. 448.



könnte er nicht mehr als Gott beschrieben werden. Heiligkeit ist die Vervollkommnung all seiner anderen Eigenschaften: Seine Macht ist heilige Macht, seine Barmherzigkeit ist heilige Barmherzigkeit, seine Weisheit ist heilige Weisheit. Mehr als jede andere Eigenschaft ist es seine Heiligkeit, die ihn unseres Lobes wert macht.

Aber Gott verlangt mehr von uns als die Anerkennung seiner Heiligkeit. Er sagt uns: »Seid heilig, denn ich bin heilig.« Gott fordert mit Recht vollkommene Heiligkeit in allen Menschen. Es kann nicht anders sein. Er kann unter keinen Umständen irgendein geschehenes Böses ignorieren oder billigen. Für keinen Augenblick kann er seinen vollkommenen Maßstab der Heiligkeit lockern. Vielmehr muss er so sprechen, wie er es ja auch tut: »Seid auch ihr heilig in *allem* Wandel!« (1Pet 1,15, ELB2003, Hervorhebung hinzugefügt). Der Prophet Habakuk verkündete: »Deine Augen sind so rein, dass sie das Böse nicht ansehen können; du kannst dem Unheil nicht zuschauen« (Hab 1,13). Weil Gott heilig ist, kann er niemals auch nur *eine* unserer Sünden entschuldigen oder übersehen – wie klein sie auch sein mag.

Manchmal möchten wir vor Gott eine Handlung rechtfertigen, die von unserem eigenen Gewissen hinterfragt wird. Doch wir müssen uns erneut vor Augen halten: Gott ist vollkommen heilig – was ihn selbst und was seine Ansprüche an uns betrifft. Wenn wir die Bedeutung dieser Aussage in ihrer Tiefe erfassen, wird uns ohne weiteres klar, dass wir vor ihm niemals auch nur die geringste Abweichung von seinem Willen rechtfertigen können. Die Entschuldigung »Na, so bin ich nun mal« oder die eher hoffnungsvollere Feststellung »Tja, auf diesem Gebiet meines Lebens wachse ich noch« kann Gott nicht akzeptieren.

Nein, Gottes Heiligkeit übt keine Nachsicht mit kleineren Fehlern oder Unzulänglichkeiten unseres persönlichen Cha-

racters. Und obgleich wir einzig und allein durch die Gerechtigkeit Christi gerechtfertigt sind, tun wir doch gut daran, die Worte des Hebräerbriefes sorgfältig zu bedenken: »Jagt nach [...] der Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird!« (Heb 12,14).

Weil Gott heilig ist, kann er uns niemals zur Sünde versuchen. »Niemand sage, wenn er versucht wird: Ich werde von Gott versucht. Denn Gott kann nicht versucht werden zum Bösen, und er selbst versucht auch niemand« (Jak 1,13). Wahrscheinlich stellt sich niemand von uns je vor, dass Gott uns aktiv zum Tun des Bösen anstiftet, aber manchmal haben wir vielleicht das Gefühl, Gott stelle uns in eine Situation, wo uns keine andere Wahl bleibt.

König Saul ging es so in seinem ersten größeren Kriegszug gegen die Philister (1Sam 13). Bevor er in den Kampf zog, sollte Saul sieben Tage auf den Propheten Samuel warten, der ein Brandopfer darbringen und den Herrn um Gunst bitten sollte. Saul wartete sieben Tage lang auf Samuel. Als er nicht kam, wurde Saul unruhig und nahm es selbst in die Hand, das Brandopfer darzubringen. Saul dachte, dass es dazu keine Alternative gab. Die Leute hatten Angst und begannen, sich zu zerstreuen; die Philister sammelten sich zur Schlacht; Samuel hatte längst da sein sollen. Es musste etwas geschehen! Gott hatte ihn in eine Situation gebracht, wo er scheinbar keine andere Wahl hatte, als Gottes ausdrückliche Anweisungen zu missachten.

Aber weil Saul Gottes ausdrücklichem Willen nicht nachkam, verlor er sein Königtum (1Sam 13,13–14). Wie steht es mit uns? Haben wir manchmal das Gefühl, keine andere Wahl zu haben, als die Wahrheit ein bisschen abzuschwächen oder an der Grenze zur Unwahrheit zu handeln? Wenn es uns so ergeht, behaupten wir letzten Endes, Gott versuche uns zur

Sünde; er habe uns in eine Lage gebracht, wo wir nicht anders entscheiden können.

Im Berufsalltag sind Leute, die unter Vorgesetzten arbeiten, dieser Versuchung besonders ausgesetzt. Vorgesetzte üben oft Druck auf ihre Mitarbeiter aus, damit sie unehrlich oder unmoralisch handeln. Als junger Marineoffizier musste ich mich mit dieser Versuchung auseinandersetzen. Wenn man den richtigen Leuten einige Pfund Kaffee gab, konnte man für das eigene Schiff alle möglichen wertvollen Ausrüstungsgegenstände, die wir für unsere Arbeit benötigten, »umsonst« erhalten. »Im Grunde«, so das Argument, »gehört ja ohnehin alles der Marine.« Ich musste schließlich meinem vorgesetzten Offizier gegenüberreten und ihm erklären – auch wenn ich damit meine Marinelaufbahn gefährdete –, dass ich damit nichts zu tun haben könne.

Weil Gott heilig ist, hasst er Sünde. Hass ist solch ein starkes Wort, dass wir es nicht gerne verwenden. Wir tadeln unsere Kinder, wenn sie sagen, dass sie jemanden hassen. Doch wenn es um Gottes Haltung zur Sünde geht, vermittelt nur so ein starkes Wort wie Hass eine angemessene Tiefe der Bedeutung. Im Hinblick auf verschiedene Sünden Israels erklärt Gott: »Denn dies alles hasse ich« (Sach 8,17). Hass ist ein legitimes Gefühl, wenn es um Sünde geht. Es ist in der Tat so: Je mehr wir selbst in der Heiligkeit wachsen, desto mehr hassen wir die Sünde. David sprach: »Von deinen Befehlen werde ich verständig; darum hasse ich jeden Pfad der Lüge« (Ps 119,104). Wenn dies nun schon für einen Menschen gilt, wie viel mehr für Gott! In dem Maße wie wir in der Heiligkeit wachsen, wachsen wir im Hass auf die Sünde; und Gott, der unendlich heilig ist, hat einen unendlichen Hass auf die Sünde.

Wir sagen oft: »Gott hasst die Sünde, aber liebt den Sünder.« Dies ist glücklicherweise wahr, aber zu oft übergehen wir hastig die erste Hälfte dieser Feststellung und heben nur

den zweiten Teil hervor. Aber wir können der Tatsache nicht entgehen, dass Gott unsere Sünden hasst. Wir mögen leichtfertig mit unseren Sünden umgehen oder sie entschuldigen, aber Gott hasst sie.

Jedes Mal, wenn wir sündigen, tun wir folglich etwas, das Gott hasst. Er hasst unsere lüsternen Gedanken, unseren Stolz und unsere Missgunst, unsere Zornausbrüche und den Vorwand, der Zweck heilige die Mittel. All das hasst Gott! Diese Tatsache muss sich tief in uns einprägen. Wir gewöhnen uns so an unsere Sünden, dass wir manchmal in einen Zustand friedlicher Koexistenz mit ihnen abrutschen, aber Gott hört nicht auf, sie zu hassen.

Wir müssen in unseren Herzen denselben Hass auf die Sünde heranbilden, den Gott hat. Sünde ist nicht einfach etwas Beunruhigendes oder Niederschlagendes, sie missfällt Gott. Alle wahre Heiligkeit wurzelt in dem Hass gegenüber der Sünde als Sünde. Wir brauchen die Haltung Josephs. Er wehrte sich gegen die Versuchung und sprach: »Wie sollte ich nun eine so große Missetat begehen und gegen Gott sündigen?« (1Mo 39,9).

Gott hasst die Sünde, wo immer er sie findet, sei es bei einem Heiligen oder bei einem Sünder. Er hasst sie nicht bei dem einen und übersieht sie bei dem anderen. Er richtet unvoreingenommen die Werke jedes Menschen (1Pet 1,17). Tatsächlich deuten biblische Belege an, dass Gott die Sünden seiner Heiligen möglicherweise strenger richtet als die der Welt. David war ein Mann nach dem Herzen Gottes (Apg 13,22), doch nach seiner Sünde an Uria wurde ihm verkündet: »Nun soll auch von deinem Haus das Schwert nicht weichen ewiglich« (2Sam 12,10). Moses wurde – trotz vieler Jahre treuen Dienstes – wegen *einer* Tat des Unglaubens vom Land Kanaan ausgeschlossen. Weil Jona ungehorsam war, wurde er für drei Tage und Nächte in ein schreckliches Gefängnis im Bauche ei-

nes riesigen Fisches geworfen, damit er lernte, vor dem Befehl Gottes nicht wegzulaufen.

Aus der Falschheit unseres Herzens heraus spielen wir manchmal mit der Versuchung, indem wir den Gedanken hegen, wir könnten später ja immer bekennen und um Vergebung bitten. Solch ein Denken ist außerordentlich gefährlich. Gottes Gericht erfolgt ohne Parteilichkeit. Er übersieht unsere Sünde niemals. Er beschließt niemals, sich nicht darum zu scheren, weil es nur eine kleine Sünde ist. Nein, Gott hasst die Sünde zutiefst, wann immer und wo immer er sie findet.

Häufiges Nachdenken über die Heiligkeit Gottes und seinen daraus folgenden Hass auf die Sünde ist eine starke Abschreckung gegen den leichtfertigen Umgang mit Sünde. Die Bibel sagt, wir sollen unser Leben auf Erden als Fremdlinge in Ehrerbietung und Furcht führen (1Pet 1,17). Gewiss, die Liebe Gottes zu uns in Jesus Christus sollte unsere vorrangige Motivation zur Heiligkeit sein. Doch nicht weniger biblisch ist der Beweggrund von Gottes Hass auf die Sünde und sein darauf folgendes Gericht.

Die Heiligkeit Gottes ist ein überaus hoher Maßstab, ein vollkommener Maßstab. Aber nichtsdestoweniger werden wir von Gott zu diesem Maßstab angehalten. Er kann nicht weniger verlangen. Es stimmt, Gott nimmt uns einzig und allein aufgrund des Verdienstes Christi an, doch ebenso gilt: Gottes Maßstab für unseren Charakter, unsere jeweilige Haltung, unsere Neigungen und Handlungen ist: »Seid heilig, weil ich heilig bin.« Wir müssen dies ernst nehmen, wenn wir in der Heiligkeit wachsen wollen.

## Kapitel 3

# **HEILIGKEIT - KEINE WAHL, SONDERN PFLICHT**

---

*Jagt nach dem Frieden mit jedermann und der Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird!*

HEBRÄER 12,14

Nun, was bedeuten diese Worte »Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird!« wirklich? Hängt unsere Erlösung letzten Endes zu einem gewissen Grad vom Erreichen eines bestimmten Niveaus persönlicher Heiligkeit ab?

Bei dieser Frage ist die Schrift in zwei Punkten unmissverständlich. Erstens können die besten Christen niemals aus sich selbst Erlösung durch ihre persönliche Heiligkeit verdienen. In Anbetracht des heiligen Gesetzes Gottes (Jes 64,5) sind unsere gerechten Taten wie schmutzige Kleidungsstücke. Unsere besten Werke sind befleckt und verschmutzt mit Unvollkommenheit und Sünde. So wie es einer der Heiligen einige Jahrhunderte zuvor ausdrückte: »Sogar unsere Tränen der Reue haben es nötig, im Blute des Lammes gewaschen zu werden.«

Zweitens bezieht sich die Schrift wiederholt auf den Gehorsam und die Gerechtigkeit Christi stellvertretend für uns. »Denn gleichwie durch den Ungehorsam des einen Menschen die Vielen zu Sündern gemacht worden sind, so werden auch durch den Gehorsam des Einen die Vielen zu Gerechten gemacht« (Röm 5,19). »Denn auch Christus hat einmal für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns zu Gott führte« (1Pet 3,18). Diese beiden Textstellen lehren uns in zweierlei Hinsicht etwas über das Werk Christi an unserer statt: Man spricht dabei oft von dem aktiven und passiven Gehorsam Christi.

Der aktive Gehorsam meint Christi sündloses Leben hier auf Erden, seinen vollkommenen Gehorsam und seine absolute Heiligkeit. Dieses vollkommene Leben wird jenen angerechnet, die zur Errettung auf Christus vertrauen. Sein passiver Gehorsam bezieht sich auf seinen Tod am Kreuz, durch den er die Strafe für unsere Sünden völlig bezahlte und den Zorn Gottes von uns abwendete. In Hebräer 10,5–9 lesen wir, dass Christus kam, um den Willen des Vaters zu tun. Dann erklärt der Verfasser: »Aufgrund dieses Willens *sind wir geheiligt* durch die Opferung des Leibes Jesu Christi, [und zwar] ein für allemal« (Heb 10,10, Hervorhebung hinzugefügt). Wir sehen also, dass unsere Heiligkeit vor Gott gänzlich abhängt von dem Werk Christi, das nach dem Willen Gottes für uns vollbracht wurde.

Bezieht sich Hebräer 12,14 somit auf diese Heiligkeit, die wir in Christus haben? Nein, denn an dieser Stelle spricht der Schreiber von einer Heiligkeit, der wir nachstreben sollen. Dort steht: »Jagt nach [...] der Heiligung«. Und ohne diese Heiligung, sagt der Verfasser, wird niemand den Herrn sehen.

Die Schrift spricht sowohl von Heiligkeit, die wir vor Gott in Christus haben, als auch von einer Heiligkeit, der wir nachstreben sollen. Beides ergänzt sich, denn unsere Erlösung ist

eine Erlösung zur Heiligkeit: »Denn Gott hat uns nicht zur Unreinigkeit berufen, sondern »ein geheiligtes Leben zu führen« (1Thess 4,7, NGÜ). Den Korinthern schrieb Paulus: »An die Gemeinde Gottes, die in Korinth ist, an die Geheiligten in Christus Jesus, an die berufenen *Heiligen*« (1Kor 1,2, Hervorhebung hinzugefügt). Das Wort »geheiligt« bedeutet hier »heilig gemacht«, d. h. wir sind durch Christus heilig *gemacht* in unserer Stellung vor Gott, und sind *berufen*, in unserem täglichen Leben heilig zu sein.

Also mahnt uns der Verfasser des Hebräerbriefes, die Notwendigkeit persönlicher, praktischer Heiligkeit ernst zu nehmen. Wenn der Heilige Geist im Augenblick unserer Errettung in unser Leben kommt, so kommt er, um uns in der Praxis zu heiligen. Gibt es also in unseren Herzen nicht zumindest ein Sehnen nach einem heiligen, gottgefälligen Leben, so müssen wir uns ernstlich fragen, ob unser Glaube an Christus echt ist.

Es ist wahr, das Verlangen nach Heiligkeit mag am Anfang nur ein Funke sein. Aber dieser Funke sollte wachsen, bis er eine Flamme geworden ist – bis daraus ein Verlangen geworden ist, ein Leben zu führen, an dem Gott Gefallen hat. Wahre Erlösung bringt den Wunsch mit sich, heilig gemacht zu werden. Wenn Gott uns durch Christus rettet, rettet er uns nicht nur von der Strafe der Sünde, sondern auch von ihrer Herrschaft. Bischof Ryle bemerkte:

In der Tat bezweifle ich, ob wir irgendeinen Beleg für die Aussage haben, dass ein Mensch möglicherweise bekehrt sein könnte ohne Hingabe an Gott! Zweifellos kann er noch mehr hingeggeben sein, und er wird es sein, wenn er in der Gnade wächst; doch wenn er nicht genau an dem Tag, als er sich bekehrte und wiedergeboren wurde, hingeggeben war, dann weiß ich nicht, was Bekehrung bedeutet.<sup>11</sup>

---

11 J. C. Ryle, *Seid heilig!*, S. 33.



Unsere Erlösung zielt gänzlich darauf ab, dass wir »heilig und tadellos vor ihm seien in Liebe« (Eph 1,4). Wer als Christ in Sünde verharrt, handelt gegen das Ziel, das Gott mit unserer Erlösung verfolgt. Einer der Schriftsteller, die vor drei Jahrhunderten lebten, drückte es so aus:

Was für eine seltsame Art von Erlösung begehren jene Menschen, die sich nichts aus der Heiligkeit machen. [...] Sie würden durch Christus gerettet sein und doch fern von Christus in einem fleischlichen Zustand bleiben. [...] Ihnen wären die Sünden vergeben worden, nicht damit sie in Zukunft mit Gott in Liebe wandeln, sondern damit sie ihre Feindschaft gegen ihn ohne Furcht vor Strafe praktizieren könnten.<sup>12</sup>

Heiligung ist notwendig, aber nicht als *Bedingung* für unsere Errettung – das wäre Errettung durch Werke –, sondern als ein *Teil* der Errettung, die wir im Glauben an Christus empfangen. Der Engel sprach zu Joseph: »du sollst ihm den Namen Jesus (was bedeutet: ›Jahwe ist Errettung‹) geben, denn er wird sein Volk erretten von ihren Sünden« (Mt 1,21).

Deshalb können wir es vielleicht so sagen: Niemand kann Christus in Bezug auf seine Errettung vertrauen, ohne ihm nicht auch in Bezug auf seine Heiligkeit zu vertrauen. Damit ist nicht gemeint, dass das Verlangen nach Heiligung schon dann ein bewusster Wunsch sein muss, wenn jemand zu Christus kommt. Vielmehr bewirkt der Heilige Geist, der in uns rettenden Glauben schafft, in uns auch das Verlangen nach Heiligung. Er bewirkt das eine nicht ohne das andere.

Paulus schrieb: »Denn die Gnade Gottes ist erschienen, die heilbringend ist für alle Menschen; sie nimmt uns in Zucht, damit wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Begierden verleugnen und besonnen und gerecht und gottesfürchtig leben

12 Walter Marshall; 1692, zitiert in: A. W. Pink, *The Doctrine of Sanctification*, S. 29.

in der jetzigen Weltzeit« (Tit 2,11–12). Dieselbe Gnade, die uns das Heil bringt, lehrt uns, dem ungöttlichen Leben zu entsagen. Wir können nicht nur eine Hälfte der Gnade Gottes empfangen. Wenn wir sie überhaupt erfahren haben, werden wir nicht nur Vergebung unserer Sünden, sondern auch Freiheit von der Herrschaft der Sünde erleben.

Dies will Jakobus in seiner schwer verständlichen Aussage über den Glauben und die Werke (Jak 2,14–26) deutlich machen. Er sagt uns einfach, dass ein »Glaube«, der keine Werke (d. h. ein heiliges Leben) hervorbringt, kein lebendiger Glaube ist. Er ist tot, und darum um nichts besser als der Glaube der Dämonen.

Gottes Wesen verlangt nach Heiligkeit im Leben eines Christen. Sein Ruf zur Errettung ist gleichzeitig auch ein Ruf zur Gemeinschaft mit sich selbst und seinem Sohn Jesus Christus (1Joh 1,3). Aber Gott ist Licht; in ihm existiert absolut keine Finsternis (1Joh 1,5). Wie können wir da Gemeinschaft mit ihm haben, wenn wir weiterhin in der Finsternis wandeln?

Heiligkeit ist also erforderlich, um *Gemeinschaft mit Gott* zu haben. David stellte die Frage: »HERR, wer darf weilen in deinem Zelt? Wer darf wohnen auf deinem heiligen Berge?« (Ps 15,1). Das besagt soviel wie: »Herr, wer kann in Gemeinschaft mit dir leben?« Die Antwort der folgenden vier Verse lautet zusammengefasst: »Wer ein heiliges Leben führt.«

Gebet ist ein wesentliches Element unserer Gemeinschaft mit Gott; doch der Psalmist legt dar: »Wenn ich Unrechtes vorgehabt hätte in meinem Herzen, so hätte der Herr nicht gehört« (Ps 66,18). Bösem Beachtung zu schenken, bedeutet, an irgendeiner Sünde festhalten, sie also so sehr lieben, dass ich nicht bereit bin, mich von ihr zu trennen. Ich weiß, sie ist da, doch ich rechtfertige sie auf irgendeine Weise, so wie das Kind, das erklärt: »Aber er hat mich zuerst gehauen.« Wenn

wir an einer Sünde festhalten, trachten wir nicht nach Heiligkeit und können keine Gemeinschaft mit Gott haben.

Gott verlangt kein vollkommenes, sündloses Leben für die Gemeinschaft mit ihm selbst, aber er verlangt, dass wir es ernst meinen mit der Heiligkeit, dass wir bekümmert sind über Sünde in unserem Leben, anstatt sie zu rechtfertigen, und dass wir ernsthaft der Heiligkeit als Lebensstil nachjagen. Heiligung ist außerdem für *unser eigenes Wohlergehen* notwendig. Die Schrift erläutert: »Denn wen der Herr lieb hat, den züchtigt er, und er schlägt jeden Sohn, den er annimmt« (Heb 12,6). Diese Feststellung setzt unsere Erziehungsbedürftigkeit voraus, denn Gott züchtigt nicht launenhaft. Er erzieht uns, weil wir Erziehung nötig haben.

Je fester wir im Ungehorsam verharren, desto mehr bedürfen wir der Erziehung. Einige Christen aus Korinth praktizierten Ungehorsam bis an den Punkt, wo Gott ihr Leben nehmen musste (1Kor 11,30).

David beschrieb die Züchtigung des Herrn so: »Als ich es verschwieg, da verfielen meine Gebeine durch mein Gestöhn den ganzen Tag. Denn deine Hand lag schwer auf mir Tag und Nacht, sodass mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürr wird. (Ps 32,3–5a).

Wenn Gott uns Sünde in unserem Leben zeigt, sollten wir das beachten und etwas dagegen unternehmen. Das Versäumnis, sich mit dieser Sünde zu befassen, heißt, sich möglicherweise Gottes züchtigende Hand zuzuziehen. Es war an einem eisigen Wintermorgen auf meinem Weg zur Arbeit. Ich bog in die Zufahrt zum Hauptsitz der *Navigatoren* ein, als mein Wagen außer Kontrolle geriet. Er schleuderte und stieß an den Eckpfosten eines Zaunes. Jemand anderes in ähnlich misslicher Lage hatte bereits den Pfosten verbogen, und ich vergrößerte nur die Krümmung. Trotz mehrerer sanfter Anstöße von Gottes Seite sagte ich also dem Hausverwalter nichts von die-

ser Begebenheit. Zwei Wochen später hatte ich einen weiteren leichten Autounfall. Ich war über 15 Jahre unfallfrei gefahren, und wusste jetzt, dass Gott versuchte, meine Aufmerksamkeit zu bekommen. Und so rief ich den Hausverwalter an, meldete meinen ersten Unfall und bot an, einen neuen Zaunpfahl zu bezahlen. Petrus schrieb: »So führt euer Leben, solange ihr hier in der Fremde weilt, in Gottesfurcht« (1Pet 1,17). Gott meint es ernst mit der Heiligkeit im Leben seiner Kinder, und er wird uns erziehen, damit wir sie erlangen.

Heiligkeit ist außerdem für einen *wirkungsvollen Dienst für Gott* notwendig. Paulus schrieb an Timotheus: »Wenn nun jemand sich reinigt von solchen Leuten, der wird ein Gefäß sein zu ehrenvollem Gebrauch, geheiligt, für den Hausherrn brauchbar und zu allem guten Werk bereitet« (2Tim 2,21). Heiligkeit und Brauchbarkeit sind miteinander verbunden. Wir können Gott unseren Dienst nicht in einem unreinen Gefäß darbringen.

Der Heilige Geist ist es, der unseren Dienst wirkungsvoll macht und uns zum Dienst befähigt. Denke daran, dass er der »Heilige« Geist oder der »Geist der Heiligkeit« genannt wird. Wenn wir unserer sündigen Natur nachgeben und in Unreinheit leben, wird der Geist Gottes betrübt (Eph 4,30) – er wird unserem Dienst keine Frucht schenken. Gemeint sind hier nicht Zeiten, in denen wir einer Versuchung nachgeben und sofort Gottes Vergebung und Reinigung suchen, sondern gemeint ist ein Leben, das durch einen unheiligen Lebensstil charakterisiert ist.

Heiligkeit ist ferner unerlässlich im Hinblick auf unsere *Heilsgewissheit* – nicht im Augenblick unserer Errettung, jedoch im Laufe unseres Lebens. Wahrer Glaube wird sich immer an seinen Früchten zeigen. »Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.« (2Kor 5,17).

Ich erinnere mich an einen jungen Mann, der noch nicht lange Christ war. Er erwartete Besuch von seinem Vater. Beide hatten sich schon seit Jahren nicht mehr gesehen, und inzwischen war der junge Mann Christ geworden. Daher wollte er seinem Vater von seinem Glauben erzählen, zu dem er gefunden hatte. Wir beteten zusammen, dass er gegenüber seinem Vater ein vollmächtiger Zeuge sein könne.

Mehrere Tage später fragte ich ihn, wie sein Zeugnis angenommen worden war. Er erzählte mir, sein Vater hätte behauptet, im Alter von zehn Jahren Christus angenommen zu haben, als er bei einer evangelistischen Veranstaltung »nach vorne gegangen« war. Ich fragte den jungen Mann: »Als du aufgewachsen bist, hast du da in all den Jahren etwas vom Christsein deines Vaters gemerkt?« Seine Antwort lautete: »Nein.« Welche Grundlage haben wir dafür, von der Errettung dieses Mannes überzeugt zu sein? Er war fast sechzig Jahre alt und hatte niemals auch nur einmal seinem Sohn Anhalt dafür gegeben, dass er Christ war.

Der einzig sichere Beweis dafür, dass wir in Christus sind, ist ein heiliges Leben. Johannes erklärte, dass sich jeder, der in sich die Hoffnung des ewigen Lebens trägt, reinigt, gleichwie Christus rein ist (1Joh 3,3). Paulus sprach: »Denn alle, die durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes« (Röm 8,14). Wenn wir nichts von Heiligkeit wissen, kann es sein, dass wir uns nur einreden, Christen zu sein, dass aber der Heilige Geist nicht in uns wohnt.

Jeder also, der bekennt, Christ zu sein, sollte sich fragen: »Gibt es Anhaltspunkte für praktische Heiligkeit in meinem Leben? Bin ich über meinen Mangel an Heiligkeit bekümmert und suche ich ernsthaft die Hilfe Gottes, um heilig zu sein?« Nicht wer bekennt, Christ zu sein, wird in den Himmel eingehen, sondern der, dessen Leben heilig ist. Sogar Menschen, die »große christliche Werke« vollbringen, werden nicht in den

Himmel eingehen, wenn sie nicht auch den Willen Gottes tun.  
Jesus sagte:

Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Reich der Himmel eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters im Himmel tut. Viele werden an jenem Tag zu mir sagen: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt und in deinem Namen Dämonen ausgetrieben und in deinem Namen viele Wundertaten vollbracht? Und dann werde ich ihnen bezeugen: Ich habe euch nie gekannt; weicht von mir, ihr Gesetzlosen! (Mt 7,21–23).